

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 3: Rund um die Kunst

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

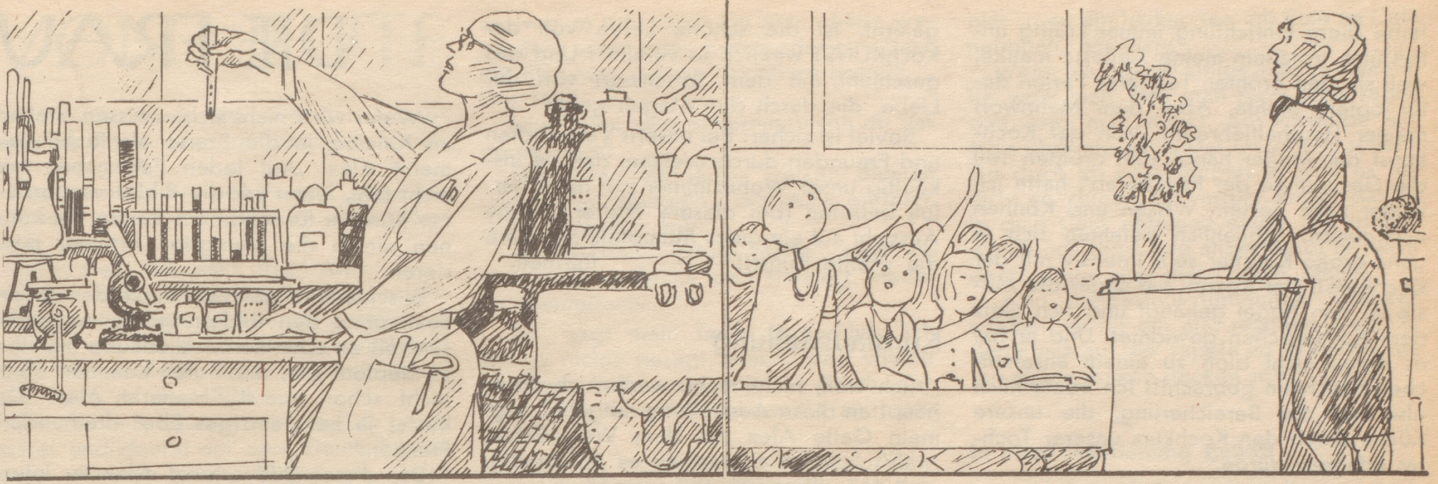
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Das Konzert

Ein Konzert ist, wenn man wirklich nicht gut anders kann, als hingehn. Denn, gällesi, wer etwas auf sich hält (und wer tut das nicht), kann dem Kunstleben seiner Stadt nicht einfach gleichgültig gegenüberstehn. Emel nicht ununterbrochen. Sonst gehn dann die andern hin und stellen fest, daß man nicht da ist. Und wenn man nachher auf eine Einladung geht, oder auch bloß ins Café, und es reden alle drüber, wie schön der Herr X. das Beethovenkonzert gespielt habe, sitzt man da wie ein Tubel. Man braucht sich ja deswegen noch lange nicht auf die dünnen Aeste hinauszulassen, man braucht nichts weiter darüber ‚auszusagen‘, als eben, es sei schön gewesen, und vor allem, man sei dagewesen. Natürlich macht es sich besonders gut, wenn man zitieren kann, was der prominente Kritiker darüber geschrieben hat, aber einmal ist es nicht jedem gegeben, so etwas auswendig zu lernen, und zweitens muß man trotzdem dagewesen sein, weil die andern ja da waren.

Man kann wirklich fast nicht anders.

Außerdem gehören der Solist, oder der Dirigent, oder gar deren Gattinnen vielleicht zu unsern guten Kunden, und dann kann man schon gar nicht anders, das liegt auf der Hand. Oder man hat einen Bekannten beim Orchester, oder eine Cousine, die im Gemischten Chor mitsingt. Oder der Solist ist einem vielleicht sogar einmal vorgestellt worden.

Man sieht, es gibt eine ganze Anzahl von Gründen, aus denen man fast nicht anders kann.

Wenn man dann schon da ist, kauft man sich am besten ein Programm, damit man weiß, wann man klatschen muß. Nämlich allemal, wenn eine Nummer fertiggespielt ist. Man kann sich da nicht unbedingt auf die Musiker verlassen. Die hören manchmal auch zwischendurch ein Weilchen auf. Also lieber Programm.

Manchmal geht es zwar trotzdem schief, wie neulich bei den Brandenburgischen Konzerten von Bach (Johann Sebastian,

1685–1750). Diese letzteren Angaben standen im Programm. Außerdem waren für jedes der Konzerte drei Sätze angegeben, zwei schnelle und mitten drin ein langsamer, so daß man dachte, man wisse ganz genau, wenn man klatschen müsse. Aber einmal, als man nach dem dritten Satz ganz besonders begeistert klatschte, entstand so eine Art Spannung. Das Orchester war ein bißchen verwirrt ob der Ovation, weil plötzlich noch ein vierter Satz kam. Das Publikum war noch verwirrt, und die, die nicht geklatscht hatten, sahen die, die geklatscht hatten, enorm überlegen und verachtungsvoll an. Diese starrten ebenso verachtungsvoll und überlegen zurück, denn wenn einer ein Programm kauft und dafür fünfzig Rappen zahlt, nimmt er mit Recht an, daß er sich auf so ein Programm auch stützen kann. Worauf soll man sich

denn sonst verlassen? Man kann nicht umhin, sich auf die Seite derer zu stellen, die das gedruckte Wort ernstnehmen, auch wenn ein Komponist einmal Launen gehabt hat.

Nun, es ist immerhin ein Unterschied, ob unter den Anwesenden wegen solcher Auffassungsdifferenzen eine kleine Spannung entsteht, oder ob man überhaupt nicht dabei war. Wo es doch so viele Gründe gibt, um ins Konzert zu gehen.

Bethli.

Was ist Kunst?

Außer der Liebe hat wohl kein Begriff soviel erdulden müssen wie derjenige der Kunst. Es ist schon manchmal eine Kunst, das, was einem als Kunst vorgesetzt wird, auch wirklich als solche anzuerkennen. Und wie oft hören wir den Ausdruck: ‚Er ist ein Künstler in seinem Fach!‘ (Womit meistens nicht das Postfach gemeint ist!!)

Aber damit hat doch eine große Demokratisierung der Kunst stattgefunden. Mehr oder weniger sind wir jetzt alle irgendwie zu Künstlern geworden. Sogar wir Hausfrauen üben uns in verschiedenen Künsten (ohne sie allerdings immer vollkommen auszuüben!!). Da wäre vorerst einmal die ‚Lebenskunst‘: Das Leben zu meistern, über den Dingen zu stehen, sich von den alltäglichen Widerwärtigkeiten nicht unterkriegen zu lassen - - es soll einmal einer behaupten, das sei keine Kunst!!

Dann gibt es ‚die Kunst, immer adrett angezogen zu sein‘. Darüber sind schon viele Bände geschrieben worden. Ich habe nicht die Absicht, einen weitem beizufügen.

Ueber die ‚Kochkunst‘ wurden allerdings noch viel mehr Bücher geschrieben. Sie liegt mir aber besonders am Herzen, denn kürzlich ist meine Auffassung darüber bedenklich ins Wanken geraten. Und das kam so:

In Zürich müssen alle Mädchen obligatorisch einen Kochkurs absolvieren. Ich



«Das ischt en alte Italiäner.»

«Hm — gseet us wiene Frau!»

habe diese Einrichtung immer kräftig unterstützt, trotzdem meine Aelteste maulte, weil sie den größten Teil ihrer Ferien dafür opfern mußte. Aber dem Mahnwort meiner Haushaltlehrerin: 'Von der Kochkunst der Mutter hängt zum größten Teil die Gesundheit der Familie ab', hatte ich immer nach bestem Wissen und Können nachgelebt. Schließlich befaßten sich ja ganz große Künstler sehr intensiv mit der Kochkunst. Der Rossini hat sogar die Musik an den Nagel gehängt und sich ganz dem Kulinarischen gewidmet. Und er hat es damit nicht bloß zu einem ansehnlichen Bächlein gebracht!! Ich freute mich also auf die Bereicherung, die unsere Küche durch den Kochkurs unserer Tochter erfahren würde.

Die Bereicherung blieb aus, aber sonst kam Verschiedenes ins Wackeln! Das Ergebnis des ersten Kochvormittages (der vorderhand bloß theoretisch stattfand), lautete etwa so:

Kochen ist keine Kunst, wenn man die Speisen gut würzt. Die Gewürze kosten aber viel Geld (?). Die jungen Frauen würden besser dieses Geld zur künstlerischen Verschönerung des Heimes verwenden. (Warum die bloß ausgerechnet Kochlehrerin geworden ist?) Und zwar sollten, in erster Linie, gleich echt orientalische Teppiche angeschafft werden. Die dürfe man aber nur mit bloßen Füßen betreten!

In diesem Sinne ging es weiter. (Daf man das Eiweiß vorzugsweise mit der Kelle schlage, nur so nebenbei.) Ich habe in diesen drei Wochen das Leer-Schlucken

gelernt. Ist die schöne Lehre von der KochKUNST wirklich so veraltet? Und was geschieht mit dem Sprichwort von der Liebe, die durch den Magen geht?

Soviel ist sicher: Bei unsern Verwandten und Freunden durchzusetzen, daß sie inskünftig unser Wohnzimmer nur noch barfuß betreten (bei diesem Wetter!), ohne Aussicht auf ein gutes Mümpfeli, das wäre die größte Kunst!! — — Bertheli.

Kunstaussstellung

'Ich weiß nicht recht, warum ich überhaupt an diese Ausstellung mitgehe', sagt mein Gatte Alex auf dem Weg dahin, 'wahrscheinlich findest du es notwendig, weil Müggli auch dort waren.'

'Aber Alex, wir besuchen die Ausstellung doch, um unseren Horizont zu erweitern', sage ich tadelnd.

'Das könnte nichts schaden', sagt Alex, 'aber wer weiß, ob das die Ausstellung mit uns macht.'

An der Kasse sagt Alex zweifelnd: 'Wie soll man da wissen, was man sich ansehen soll und was nicht, es hat ja laut Katalog etwa zweihundert Bilder.'

'Wir machen einen kurzen Rundgang und das Wertvolle betrachten wir dann eingehend.'

'Wie willst du wissen, was wertvoll ist, wenn du mit Müggli noch nicht darüber gesprochen hast?' fragt Alex scheinheilig.

'Alex, spote jetzt nicht. Ich weiß genau, daß man das Schöne sicher erkennt, weil es einen eben anspricht.'

DIE FRAU

'Wenn wir's nicht sicher wissen, stehen im Katalog ja die Preise als Richtlinie', meint Alex. 'Auf jeden Fall gehen wir nicht fehl, wenn wir die Bilder verstorbener Künstler für schön anschauen. Da können einem die wenigsten Irrtümer passieren.'

Er schlendert gelassen durch den ersten Saal, ohne den Bildern große Aufmerksamkeit zu schenken. Ich erlaube mir, ihn zu stupfen. 'He, die Guten kommen dank nicht schon zuerst', bemerkt Alex. 'Da kostet ja kein einziges über dreihundert Franken.'

Da, dieses Bild scheint Alex zu interessieren. Er blickt gebannt auf eine Dame mit großflächigem Gesicht. Natürlich auf eine gemalte. Ich meine, auf eine, die an der Wand hängt.

'Hat der Mann mit Grünspan gemalt?' fragt Alex und blättert suchend im Katalog. 'Aha, eine Frau hat das gemacht. Hätte es ja denken können. Ein Mann wäre nicht so rücksichtslos, sein Modell gerade dann zu malen, wenn es die Gelb- oder Grünsucht hat.'

'Alex, bitte, das ist eben die Auffassung der Malerin.'

'Auffassungen müssen sein', gibt Alex zu, 'aber so eine grüne Auffassung ... Ich bin ja sonst nicht fürs Schminken, aber ein bißchen Rouge ...' Er geht kopfschüttelnd weiter.

'Da schau einmal, zu Hause habe ich doch noch ein paar Bilder aus der ersten



Kleine Rechnung,
wunderbar,
kaum zu glauben,
und doch wahr!



Darin bin ich nun
im klaren:
PHILIPS-LAMPEN
helfen sparen.



Ich will damit
versehen sein,
kauf' PHILIPS
HAUSHALTPACKUNG ein.



Sehr geringen Stromverbrauch hat die PHILIPS eben auch, brennt man sie von früh bis spät, staunt man ob der Qualität. Kurz und gut, mit der soliden PHILIPS ist man stets zufrieden, deshalb schafft sich, wer es kann, eine HAUSHALTPACKUNG an. Um es rundweg zu gesteh'n, man ist mit ihr vollauf verseh'n. Haushaltspackung! Notvorrat? Immerhin, wer hat, der hat.

PHILIPS-LAMPEN

Erhältlich in allen Elektrofachgeschäften



Jedem Schweizer seine Winterferien!



DAS BERNER OBERLAND hat Platz und Preise für jedermann

Gratis-Prospekte und Tarife durch Verkehrsverein Berner Oberland, Interlaken, Tel. 770

GRINDELWALD

Wintersport für jung und alt!

VON HEUTE

Seki. Weißt du, in der untersten Schublade. So einen Manöggel habe ich damals auch gemacht.'

'Das ist eben ein peintre naïf', sage ich bestimmt, obwohl ich es auch nicht sicher weiß.

'Was stellt das dar?' fragt Alex.

'Aber Alex, einen Maler, der solche Bilder malt, nennt man einen peintre ...'

'Ach, das weiß ich schon', unterbricht mich Alex und hat auf einmal kein Interesse mehr an dem Bild.

'Das da muß bäumig sein', sagt er etwas später und deutet auf eine kleine Radierung. 'Nur ein paar Striche und kostet vierhundertfünfzig Franken. Aber es gefällt mir nicht. Die Frau ist viel zu dick und hat keinen Hals.'

'Ich glaube, das ist der Entwurf eines Bildhauers zu einer Plastik', wage ich schüchtern zu bemerken, 'deshalb die großzügigen Linien.'

'Auch mit Ton kann man einer Frau einen Hals machen', sagt Alex bestimmt. 'Der Mann will uns sicher nur durch den hohen Preis glauben machen, daß er etwas kann.'

'So, mein Lieber, jetzt lege einmal den Katalog mit den Preisen beiseite. Sieh hier, wie die glänzende Seide des Stoffes wunderbar wiedergegeben wurde.'

'Das hat sicher wieder eine Frau gemacht. Wem würde es sonst einfallen, ein paar Stoffrestchen als Motiv für ein Bild zu nehmen. Frauen wissen einfach nicht,

auf was es ankommt. Ein Mann hätte wenigstens einen toten Hasen oder eine Vase mit Pflaumen auf die Vorhänge gestellt ... Nur Stoff ...'

'Hier, Alex, sind Stilleben, wenn du das gerne siehst.'

'Ein Hafen mit lauter welken Blumen und dünnen Stengeln', sagt Alex entsetzt. 'Wie kann man nur.'

'Das ist eben nature morte', sage ich stolz und verstecke den Katalog wieder im Mantelsack.

'So', sagt mein Gatte ungerührt. 'Ich will ja nichts gesagt haben, wird wieder so eine Auffassung sein ... Doch den Krug hätte er nicht so einseitig zu malen brauchen.'

'Du mußt versuchen, dich in die Bilder einzuleben', sage ich drängend. 'Laß dieses Bild auf dich einwirken und du wirst spüren, daß dich plötzlich etwas anrührt.'

'Steht das im Katalog, ich meine das mit dem anrühren?'

Alex sieht, daß ich verstimmt bin und sagt versöhnlich: 'Es ist ja wirklich recht nett.'

'Nicht wahr, sehr stimmungsvoll, dieser Ausschnitt aus einem Café.'

'Mhm. Ich bin zwar dagegen, daß Frauen soviel im Kaffeehaus sitzen, und ich bin gar nicht dafür, daß man aus solchen Unarten noch Bilder macht ... Aber diese Damen hier, wie gesagt ... ganz nett.'

Ich freue mich, daß Alex Interesse zeigt. Doch da sagt er: 'Weißt du, ich bin eigentlich enttäuscht. Die Maler leben ja alle noch, das ist ja gar keine richtige Ausstellung. Und geheizt haben sie auch nicht

hier ... so ein heißer Tee mit Rum im Café nebenan, das wäre ...'

Wenn man schon einige Jahr verheiratet ist, weiß man, daß man nicht alles sagen darf, was man denkt. So schweige ich. Alex übrigens auch. Das Gesehene scheint ihn doch zu beschäftigen. Er will es nur nicht so zeigen. Er vergißt sogar, daß er in dem Café nebenan einen Tee trinken wollte. Ich sehe, wie angestrengt er nachdenkt. Dann sagt mein lieber Mann:

'Also, mindestens fünfhundert Franken müssen wir für ein Bild rechnen, wenn es den Fleck auf der Tapete im Wohnzimmer nur einigermaßen decken soll.' Cécile.

In einer Ausstellung gehört

In der herrlichen Ausstellung mittelalterlicher Meisterwerke, die wir in Schaffhausen zu sehen bekamen, sah ich eine weißhaarige Nonne mit einem gescheiten, humorvollen Gesicht, die ihren jungen, offenbar ländlichen, Schülerinnen die Bilder erklärte. Ich kam eben dazu, als sie vor dem zauberhaften Mädchenbildnis des Petrus Christus standen (demselben, das das Plakat zeigte).

'Ein ganz junges, unerhört anmutiges Geschöpf', sagte die weise, alte Nonne. 'Es weiß noch nichts vom Leben, aber es hat Eile, möglichst bald möglichst viel darüber zu erfahren.'

Die Mädchen lachten. Ich bin überzeugt, daß sie dank diesem charmanten Kommentar eine ganz besonders lebhafte Erinnerung an dieses reizende Bildnis davontragen werden.

E. D.

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Unsere Wolle wärmt

Über 350 Farbtöne!



absolut natürlich
ohne Kunstfasern

In Detailgeschäften erhältlich

Fr. 5.— in bar vergüten wir für 50 uns
eingesandte Strangenbänder
Wollgarnfabrik A. Froehlich AG.
Wiesenthal-Dietikon/Zch.



Spezialität:
PFUNDSTEINE

Café-Conditorei
PFUND
ST. GALLEN

Französisches Restaurant
im ersten Stock
(Tel. 071) 260 14

Rössli-Rädl vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil



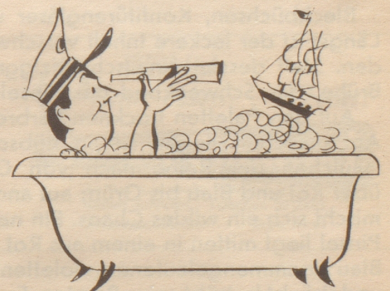
ARISTO
WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genußmittel
von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Ihr Vertrauen
schenken können. Sie sind gut beraten, wenn Sie diese
Marke wählen.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken u. Spezialgeschäften

Das Wolo-Badehoroskop

«Wassermann» 21. 1.— 20. 2.



Der Wassermann, (Gesicht oval):
exzentrisch, schöpferisch, genial.
Er badet sich in der Idee,
als Steuermann auf hoher See.

LACPININ-BALSAM, das führende Fichtenbad
Erhöht das körperliche Wohlbefinden
Flaschen Fr. 3.12 und Fr. 5.45

Dobb's
PERFECT ENGLISH
LAVENDER
In allen guten Fachgeschäften